

Raum demokratisch denken

Jan Rübel

Bijan Kaffenberger nennt seinen Wahlkreis »Mini-Hessen«. Er sagt: Da ist alles drin. Der Landtagsabgeordnete bereist ihn konsequent mit dem ÖPNV. Und lernt ihn kennen wie kaum andere Politiker*innen.

Erfolg kommt für Bijan Kaffenberger eingleisig daher, und dann auch noch teilweise nicht elektrifiziert. »Jeden Morgen ist sie brechend voll«, sagt er über die *Odenwaldbahn*, »aus dem tiefen Wald in 35 Minuten nach Frankfurt, was will man mehr?«

Kaffenberger, 35, kennt die Bahn, er benutzt sie oft, bildet sie doch eine Achse durch seinen Wahlkreis. Er benutzt nahezu täglich den Öffentlichen Personennahverkehr, auf dem Weg durch sein »Mini-Hessen«, wie er die Region nennt. »Darmstadt 2« suggeriert, dass es ein Stadtwahlkreis sei, aber da gehört zum hoch verdichteten Darmstädter Süden in klassischer Urbanität auch eine Reihe von Landkreiskommunen.« Die südlichste, Modautal, gehört offiziell zum ländlichen Raum. »Vormittags kann ich beim Start einer Weltraumrakete beim ESA-Kontrollzentrum in Darmstadt sein und nachmittags beim Bundesverband der mobilen Hühnerzüchter in Modautal.«

Über Kaffenberger sagen manche, er sei eine Hoffnung für die in Hessen gerade nicht wohlgeleitene SPD. Mit 29 Jahren zog er in den Landtag als jüngster Abgeordneter ein, eroberte als einziger in seiner Fraktion ein Direktmandat von der CDU zurück. Mit seiner schwarzen Tolle über schwarzer Brille und einem schnellen Zungenschlag wirkt er gleich ab dem ersten Moment nahbar; als habe er den Politiker zum Anfassen nicht zu üben. Wie einer, der tatsächlich gern bei den Hühner-, Kaninchen- und Brieftaubenzüchtern vorbeischaute. Er pendelt zwischen Hightech von Merck in der City und Landwirtschaft auf dem Land – wo es keinen Handyempfang gibt »und ich dafür sorgen muss, dass da endlich ein Mobilfunkmast hinkommt«.

Das alles findet in einem eigentlich sehr engen Raum statt. Die Main-Rhein-Region kennt Pendeln kreuz und quer, da ist nichts auf ein Zentrum hin ausgerichtet; es gibt längst nicht nur das berufliche Rein und Raus aus der Stadt. Der studierte Wirtschaftswissenschaftler Kaffenberger sucht das System hinter diesem Raum, nicht nur das bloße Funktionieren von Infrastruktur, auch wenn er sie als »Basics« kennt: Vor seinem Mandat im hessischen Landtag hatte er im thüringischen Wirtschaftsministerium als Referent für Breitbandausbau und Digitalisierung gearbeitet.

»Da ich ansonsten konsequent ÖPNV fahre, habe ich Antennen dafür entwickelt, wo es gut läuft und wo es hakt«, sagt er. Eigentlich kennt er es nicht anders, seit er zur weiterführenden Schule morgens um sieben den Bus von Roßdorf nach Darmstadt hinein nahm. Zuerst Schülerticket, dann Semesterticket, Kaffenberger fühlte sich stets ausgerüstet. »Einen Führerschein besitze ich nicht«, sagt er. »Ich habe Tourette, und mit den Tics hätte man das zwar vielleicht probieren können, habe aber nie den Drang dazu gespürt.« Außerdem: Da war doch immer der Bus gewesen, oder die Straßenbahn, der Regionalzug. Später wohnte er als Student im Frankfurter Nordend, »da hat niemand, der bei Sinnen ist, ein Auto«.

Mit dem ÖPNV entwickle man eine gewisse Lebensphilosophie, gewinne Gelassenheit. »Verkehr ist ein bisschen Krieg. Wenn also etwas passiert, sitzt man beim ÖPNV im sichersten Fahrzeug.« Im Bus könne er lesen, arbeiten, Podcast hören. »Ich finde auch das Kollektive daran schön: Man kommt rum wie viele andere Leute.«

Wie groß ist der Raum, der demokratisch denken kann? »Ich laufe jetzt Gefahr, mich unbeliebt zu machen«, antwortet er, »aber was Bürgerbeteiligung angeht, bin ich zurückhaltender geworden. Sie haben große Infrastrukturprojekte nicht unbedingt besser gemacht.« Diese kriegten zu oft zu harten Gegenwind. »Aber irgendwo muss die Trasse ja gebaut werden.« Gerade in den halbstädtischen Räumen stecke eine Menge Potenzial. »Man sieht ja am Neun-Euro-Ticket, wie schnell die Leute den Schalter umlegen und auf ÖPNV setzen.« Wenn sich Kaffenberger in Rage redet, dann spricht er von der »Kleinstaaterei der Verkehrsverbünde«, vom »Tarifdschungel«.

Manchmal klingt er, als würde er gern durchregieren. Aber Kaffenberger ist ein Politiker, der für gleiche Chancen für alle streitet – im Verkehr, in der Digitalisierung und in der Bildung. Schon früh in seinem Leben war er selbstständig. Der Vater hatte sich noch vor der Geburt verabschiedet, seine Mutter starb, als er sechs war. Bei den Großeltern wuchs er dann auf, sein Opa arbeitete als Schlosser bei der Bahn, die Oma als Reinigungskraft. Als er aufs Gymnasium wechselte, waren sie beim Lernen keine große Hilfe. Als Schüler durchbrach er Bildungsgrenzen, heute stört er sich an anderen. »Zum Landtag in Wiesbaden fahre ich mit dem Zug, der von Aschaffenburg kommt – das liegt in Bayern. Aber außerhalb der Hauptverkehrszeiten gibt es eine geringere Taktung«, sagt er. »Die Bayern sagen, das interessiere sie nicht so.« So würden Landesgrenzen rasch zu echten Grenzen. »Man kann nicht jemandem eine Verbindung aufzwingen, aber einen gewissen Kooperationszwang sollte es schon geben.«



Gunter Kramp

Gunter Kramp ist Aktiv im *Mietshäusersyndikat* und Mitgründer des *Ackersyndikats*. Politisch sozialisiert in der Anti-AKW Bewegung hat er als Maschinenbauingenieur in der Solarbranche gearbeitet. 2013 hat er mit anderen die *Solawi Marburg* gegründet und ist seitdem auch als Berater für gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften vor allem im Bereich Landwirtschaft und Wohnprojekte aktiv. Er ist Kommunarde in der *Kommune Niederkaufungen* bei Kassel und dort im Verwaltungskollektiv tätig.



Maria Wahle

Maria Wahle ist Gemüsegärtnerin in einer Solidarischen Landwirtschaft und lebt in der Obermühle Steudnitz nördlich von Jena. Sie ist seit Anfang 2022 beim *Ackersyndikat* aktiv.

ackersyndikat.org